Der Juliusbanner der Landschaft Saanen

Autor(en): **Marti-Wehren, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **39-40 (1959-1960)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1043445

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS JULIUSBANNER DER LANDSCHAFT SAANEN

ROBERT MARTI-WEHREN

Im Mai 1512 zogen 18 000 Schweizer Söldner, darunter auch ein Trupp Saaner, über den Brenner nach Verona, wo sie von Kardinal Matthäus Schiner als die kommenden Befreier Norditaliens von der Herrschaft der Franzosen bewillkommt wurden. Vereint mit den venezianischen Truppen gelang es ihnen dann auch, in kurzer Zeit die Städte Pavia und Alessandria einzunehmen, Mailand zu besetzen und die Franzosen aus Italien zu vertreiben. Papst Julius II. pries die Eidgenossen als «Be-

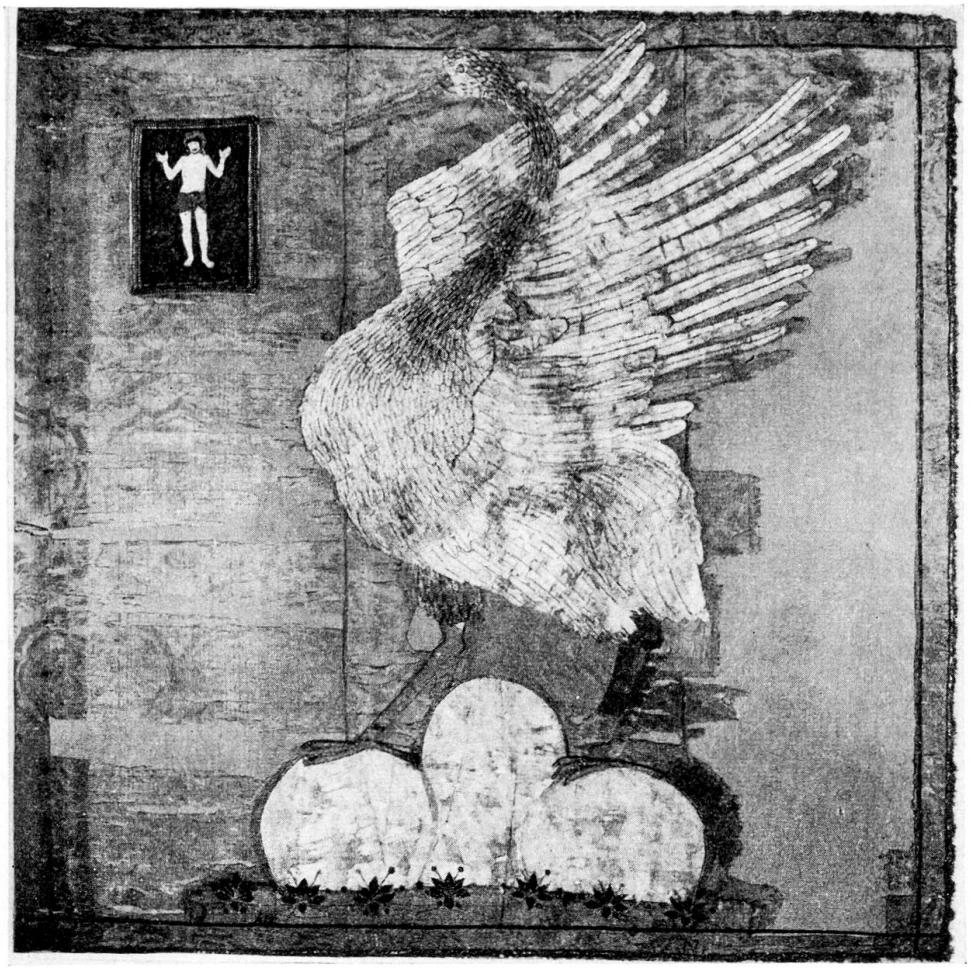

Abb. 1. Das Juliusbanner der Landschaft Saanen

schützer der Freiheit der Kirche» und schenkte jedem einzelnen Kontingent, das eine eigene Fahne mit sich führte, ein neues seidenes Banner in den Farben und Zeichen der Stadt oder Landschaft, geschmückt mit einem frei zu wählenden heiligen Bilde, das von nun an zu allen Zeiten in der Fahne geführt werden durfte.

Das noch erhaltene «Juliusbanner» der Landschaft Saanen von 170 cm Höhe und 155 cm Breite ist ein hervorragendes Beispiel italienischer Kunststickerei. Auf rotem Mailänderdamast mit Granatapfelmuster steht auf dem weißen Dreiberg ein weißer Kranich mit goldenen Füßen. Im Eckquartier steht der auferstandene Christus mit erhobenen Händen und mit den fünf heiligen Wundmalen. Die dem Fahnenrand entlang laufende lateinische Inschrift lautet in deutscher Übersetzung: «Banner der Landschaft Saanen, ein Ehrenzeichen der Tapferkeit, vom apostolischen Stuhle mit dem Bildnisse Christi geschmückt.» Die Fahne nimmt heute einen Ehrenplatz im Bernischen Historischen Museum ein (Abb. 1).

Mit diesem prachtvollen und gewichtigen Banner sind die Saaner wohl nie ins Feld gezogen. Sie ließen sich eine gemalte Kopie, ein Gebrauchsbanner anfertigen, das sie in ihren Feldzügen bis 1555 mit sich führten. Auch dieses Stück blieb erhalten und hängt heute im Schloß Oberhofen.

Die schriftliche Bestätigung des päpstlichen Privilegs ist enthalten in einem lateinischen Bannerbrief, der in einer Übersetzung von Notar Moses Jantz aus dem Jahre 1687 also lautet: «Mattheus, von Gottes Gnaden Cardinal zu Sitten, unseren Geliebten in Christo, Castlan, Landtsvenner, Burgermeister und gesammbten Ynwohneren im Land Sanen, Heil und Wohlfahrt in dem Herren. — Dieweilen Ihr neüwlich zu Erhaltung der Einigkeit römischer Kirchen und deß Apostolischen Stuls, sampt übrigen Schweitzeren der Kirchen zu Hilff kommen, da dann der Kirchen nicht geringe Hilffleistung geschechen ist, von weßwegen wir es recht und billich erachtend, daß gemelter Stul, dessen Legat wir sind, Eüch mit herrlichen Freyheitszeichen begaabe und ziere, und mit sonderbaren Günsten und Wohlmeinung begnade, als haben wir — in Betrachtung Eüwerer redlicher Diensten und Thaten, die Ihr fürnemmlich in letstem glücklichen Kriegszug wider die Frantzosen als Feind der Kirchen, durch unseren in Christo geliebten Johann Pluti, Eüweren Haubtman, geleistet, Eüch und allen Eüweren Nachkömmlingen zu immerwährenden Zeiten vergünstiget und zugelassen, daß Ihr hinfüro in Eüweren Fahnen und Panner-Vennli die Figur unsers Herren Jesu Christi mit seinen fünff heiligen Wunden, wie er ist gegeißelt und mit der dörnenen Kron gekrönt worden, mit einem vergüldeten Leinwadt umbkleidet, haben und führen, wie auch die Füß und Nägel oder Kräwel der Kreyen, welche Ihr bishar zu Eüwerem Landzeichen gebraucht, mit Goldfarb frey und ungehinderet mahlen mögend. Datum zu Alessandria im Jahr nach der Mentschwerdung Christi 1512, den 22. Heüwmonet.»

250 Jahre lang ist nichts mehr über das Schicksal unseres Banners bekannt. Ein bernisches Inventar von 1760 über die oberländischen Fahnen erwähnt, im Besitz der Landschaft Saanen sei «eine alte rote Fahnen, so der Landschaft vom päpstlichen Stuhl

verehrt worden, worinnen underschiedenliche Wort, wie auch das Bildnuß Christi. Ist zerrissen und unbrauchbar». — Dann bleibt es wieder still um sie.

Über die Wiederauffindung und Rettung unseres Juliusbanners schrieb Redaktor Rudolf Wehren im «Anzeiger von Saanen» vom 27. Juni 1923: «Es wird 1869 gewesen sein, als ich als junger Lehrer im Grund einmal meine Sängerfreunde vom Männerchor, die Brüder von Grünigen im heutigen Haus Baumberger an der Hintern Gasse in Saanen besuchte. Einer wollte etwas auf dem Estrich holen, ich ging mit, und oben sah ich eine alte Fahne in den Dachlatten eingesteckt. Ich fragte, was das sei, worauf mir von Grünigen unwirsch sagte, er wisse nicht, woher der alte Hudel komme. Sie hätten schon manchmal gesagt, sie wollen ihn verbrennen. Ich schlug vor, ich wolle die Fahne zu den andern ins Archiv auf den Pfarrhaus-Estrich tragen, wenn sie ihnen solchen Ärger verursache. Beide waren dessen froh. Wie die Fahne in das Haus gekommen war, wußten die Brüder nicht. — Als dann an der Murtenschlachtfeier 1876 eine Gruppe Obergreyerz unter dem Namen Château-d'Œx gebildet wurde, an der 3 Saaner, Fritz Ueltschi, Karl Zingre und Rudolf Wehren

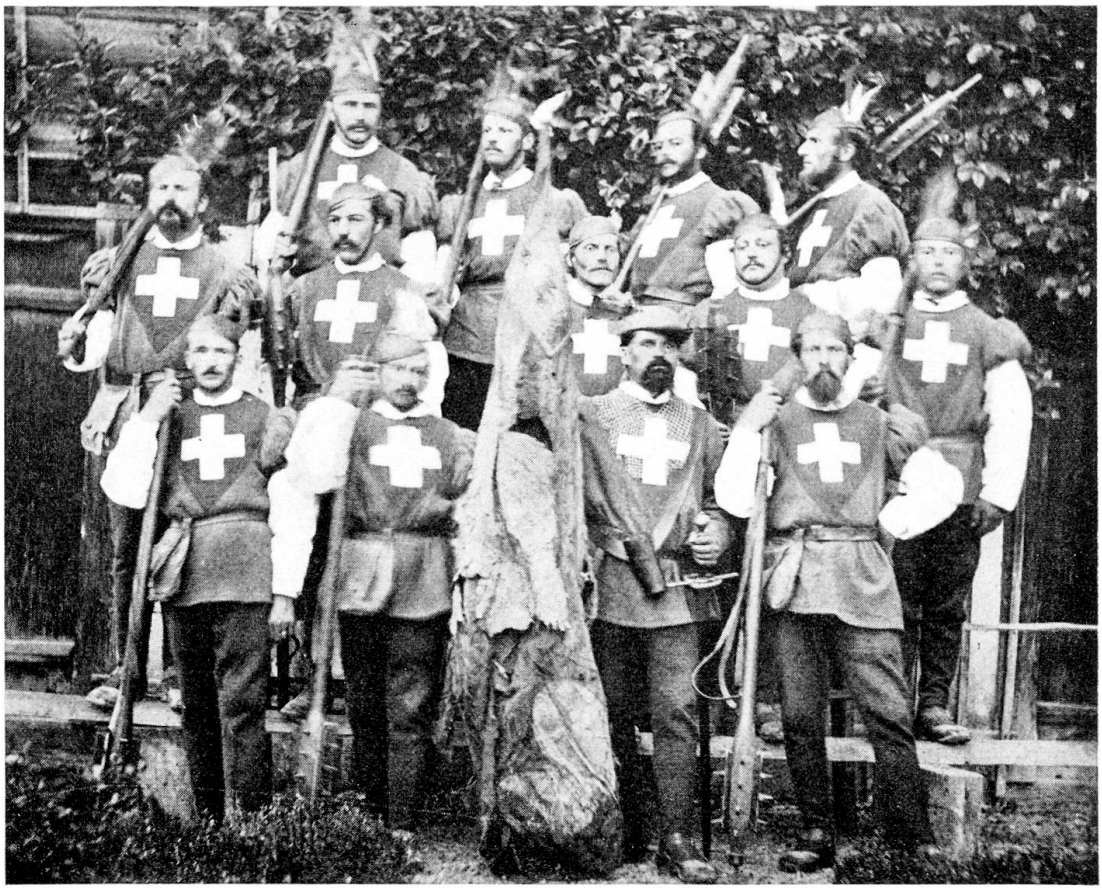

Abb. 2. Murtenschlachtfeier 1876, Gruppe Saanen und Pays d'Enhaut mit dem Juliusbanner
Mittlere Reihe, zweiter von links: Rudolf Wehren, der Retter des Banners

teilnahmen, wurde die alte Fahne mitgenommen (Abb. 2). Hauptmann Cottier in Rougemont wurde zum Fähnrich ernannt, und er schwitzte sehr unter der Last im Festzug von Murten. Auf der Heimfahrt wollten mir Herren und Frauen 2, 3, 5 Franken geben für ein Fetzchen der alten Fahne, aber ich stund als strenger Wächter davor und sagte: Hände davon! Im Herbst probierten wir drei, 80 Franken an unsere Kosten aus dem Wallischegut zu erhalten. Als ich die alte Fahne vor der Großen Gemeinde schwang, wurde der Betrag fast einstimmig genehmigt. Vor 28 Jahren schickte ich sie (im Auftrag der Landschaftskommission Saanen) ins historische Museum in Bern.»

Wie sehr man dieses einzigartige und ehrwürdige, aber vorher in einem sehr schlechten Zustande sich befindliche Banner im Museum schätzt, beweist am besten der Umstand, daß es vor 3 Jahren mit einem Kostenaufwande von rund 800 Franken kunstgerecht restauriert und unter Glas gelegt wurde und so kommenden Geschlechtern erhalten bleibt.

Zum Schluß seien noch die Saaner genannt, die 1512 den siegreichen Pavierzug mitmachten und dann das Juliusbanner nach Hause brachten:

der Caplan (Hans Huswirt)
Hans Pluty, Hauptmann
Roman Reber
Glewe Schopfer
Hans Huswirt
Peter Stretlinger
Jagy Krapfen
Anthone Blanck
Heiny Russy
Jakob Buing
Willy Tüller
Hans Frischot
Peter Frutschy
Cristan Linder
Jörg Würsten
Melcher Bolg
Hans Sinwel
Cristan Würsten
Marty Tick
Hans Schmid
Peter Huswirt
Uolly Würsten
Jagy Kübly
Jagy Buman
Hans Treyer
Hans Duogo
Peter Furer
Niclaus Buckat
Ludwig Joner
Cristan Suomi
Peter Bruoder
Hans Gotey
Peter Schwitzgebel